

## ZUM SONNTAG

Ein Tag, der gut tut

Buß- und Bettag – stand am vergangenen Mittwoch in meinem Kalender. Kennen Sie ihn noch, diesen kirchlichen Feiertag? Seitdem er nicht mehr arbeitsfrei ist, scheint er überholt und gerät in Vergessenheit. Dabei täte er uns gut – ein Tag, der den Entgleisungen und Sackgassen in unserer Gesellschaft nachgeht. Allem, was nicht in Ordnung ist im Zusammenleben. Nun lese ich gerade in der Zeitung, dass wir Deutschen zur Zeit sehr zufrieden sind und die positive Stimmung das 80er-Jahre-Niveau erreicht. Aber wie können wir zufrieden sein, wenn mitten unter uns Menschen vor Menschen Angst haben müssen: Fremde vor Deutschen, Farbige vor Weißen, Andersgläubige in der Mehrheitsgesellschaft? Die Schwelle zu Intoleranz und Rassismus sinkt in unserem Land. Radikale Rechte verbreiten eine Menschenfeindlichkeit, vor der einem angst und bange werden kann. Ausländerfeindliches Reden und Denken bekommt Gehör, nicht nur im erzgebirgischen Schneeberg oder in Berlin-Hellersdorf. Gerade liegen die 75-Jahr-Veranstaltungen zur Reichspogromnacht hinter uns. Wieder haben wir uns erinnert an die antisemitischen Verbrechen in der Nazizeit und die für uns heute so unbegreifliche Untätigkeit der schweigenden Mehrheit. Das alles bleiben hehre Worte, wenn nicht wir heute Respekt vor Andersdenkenden und Fremden einüben. Die Klever Initiative Beth Hamifgash/Haus der Begegnung steht kurz vor der Vereinsgründung. Der Verein will Begegnungen fördern zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen, Religionen, Orientierungen. Wenn doch viele bei diesen Zielen mitmachen! Dann ist mir um ein gutes Zusammenleben in unserer Stadt nicht bange. Und unsere Gottesdienste am Buß- und Bettag hätten eine konkrete Frucht.

Elisabeth Schell, Pfarrerin Ev. Kirchengemeinde Kleve

## MELDUNGEN

## Festmesse mit Musik in Appeldorn

**KALKAR-APPELDORN** (RP) In St. Lambertus Appeldorn gestalten der Chor und die Bläser am Sonntag, 24. November, 9.45 Uhr, die Festmesse mit Chorleiter Johannes Weyers freut sich auf das musikalische Miteinander der Bläser und des Chores.

## Patronatsfest der Christus-König-Kirche

**KLEVE** (RP) Die Christus-König-Kirche feiert Samstag, 23. November, ihr Patronatsfest. Die Messe beginnt um 17 Uhr und wird mitgestaltet vom Kirchenchor „Christus-König“, dem Dekanatsjugendchor „Young Soul“ und dem Kinderchor „Die Sonnenblumen“. Anschließend trifft man sich im Pfarrheim Gns Lind. Nach dem Gottesdienst gibt es für Kinder ein Spieleangebot. Jeder sollte etwas fürs gemeinsame Essen mitbringen. Für Getränke, Brot und Kräuterbutter ist gesorgt. Die Köstlichkeiten können ab 16.30 Uhr im Pfarrheim abgegeben werden.

## GOTTESDIENSTE

**KATHOLISCHE GOTTESDIENSTE**  
**St. Mariä Himmelfahrt Kleve**  
**Christus-König:** Sa. 17 Uhr, Vorabendmesse, So. 18.30 Uhr, Abendmesse  
**Herz-Jesu-Kloster:** So. 8 Uhr, Tridentinische Messe, So. 9.30 Uhr, hl. Messe  
**St. Lambertus Kirche Donsbrüggen:** Sa. 17 Uhr, Vorabendmesse, So. 9.30 Uhr, hl. Messe  
**Mariä Empfängnis Kirche:** Sa. 17 Uhr, hl. Messe in polnischer Sprache, So. 11 Uhr, hl. Messe  
**Stiftskirche St. Mariä Himmelfahrt:** Sa. 18.30 Uhr, Vorabendmesse, So. 8.30 Uhr, hl. Messe, So. 11.30 Uhr, hl. Messe

**Zur Hl. Familie Kleve**  
**St. Anna Kirche Materborn:** Sa. 18 Uhr, Vorabendmesse, So. 11 Uhr, hl. Messe  
**Herz-Jesu-Kirche:** So. 9 Uhr, hl. Messe

**Hellige Dreifaltigkeit Kleve**  
**St. Hermes Kirche Warbeyen:** Sa. 18.30 Uhr, hl. Messe

## Die Wanderschaft eines Grabsteins

Ein Birkenkreuz wurde im Jahr 1956 durch einen Grabstein ersetzt, der heute in der Klever Stiftskirche steht.

VON WERNER STALDER

**KLEVE** Wenn irgendwo auf der Erde ein Grab gefunden wird, weiß man, dass dort Menschen gelebt haben. Kein anderes Lebewesen begräbt seine Toten. Sterben und Tod sind neben der Geburt das Einschneidendste im irdischen Leben eines Menschen. Alle Religionen der Weltgeschichte haben versucht, eine Antwort auf die Frage zu geben: „Was geschieht nach dem Sterben eines Menschen?“ Kernpunkt des

## Karl Leisner war ein Soldat Christi, gestorben im Kampf für ihn und sein Reich

christlichen Glaubens ist die gläubige Gewissheit von einer Auferstehung der Toten, der Glaube an das Ewige Leben. In vielen Kulturen kennzeichnet ein Stein das Grab eines Verstorbenen. Bei Karl Leisner war es zunächst ein Birkenkreuz.

Nach der Befreiung des KZ Dachau am 29. April 1945 kam Karl Leisner am 4. Mai 1945 ins Waldsanatorium Planegg. Dort starb er am 12. August 1945. Sein Leichnam wurde nach Kleve gebracht und dort am 20. August im Priesterrondell des Klever Friedhofs beigesetzt. Im Krieg war es üblich, den gefallenen Soldaten ein Birkenkreuz aufs Grab zu stellen, meistens gekrönt mit dem Stahlhelm. Karl Leisner war ein Soldat Christi, gestorben im Kampf für ihn und sein Reich. Auf der Grabtafel am Birkenkreuz auf dem Klever Friedhof wurde Karl Leisner dort,



Karl Leisners Grabstein steht jetzt in der Kapelle der Stiftskirche.

wo sonst der militärische Rang des Soldaten steht, als Neupriester tituliert. Mit dem Birkenkreuz auf seinem Zimmer im Collegium Borromaeum in Münster begann sein Theologiestudium, mit einem Birkenkreuz auf seinem Grab endete sein irdisches Leben, und im Himmel ist er als Seliger „mit der Palme der Märtyrer“ geschmückt. 1956 wurde das Birkenkreuz durch einen vom Bildhauer Josef Kleinschmidt (geboren am 12. April 1890, gestorben am 9. September 1983) geschaffenen Grabstein ersetzt. Diesen



Gedenkstunde während der Exhumierung der Gebeine Karl Leisners 1966 auf dem Klever Friedhof (vorne v. l.): Mutter Amalie Leisner, Paula Leisner, Bischof Heinrich Tenhumberg, Willi Leisner, Maria Leisner; (2. Reihe): Wilhelm Haas, Elisabeth Haas.

schmückt das Motiv eines Primizbildes von Karl Leisner. Josef Kleinschmidt hat von 1955 bis 1975 im Haus von Familie Wilhelm Leisner in Kleve, Flandrische Straße 11, gewohnt.

Auf Anregung von „Pax Christi“ sollten die Gebeine Karl Leisners in der Krypta des Xantener Domes beigesetzt werden. Vater Leisner aber wollte das Grab seines Sohnes in Kleve behalten. Als nun Wilhelm Leisner am 13. Oktober 1964 starb, gab es kein Hindernis mehr, die sterblichen Überreste Karl Leisners

1966 zu exhumieren und in der Krypta des Xantener Domes beizusetzen. Die Stelle seines Grabes im Priesterrondell versah man mit einer Gedenktafel. Sie trägt die Inschrift: „Karl Leisner war hier begraben 20.8.1945 – 30.8.1966. Seit 3.9.1966 Domkrypta Xanten“. Karl Leisners Grabstein bekam auf dem Grab von Familie Leisner auf dem Klever Friedhof einen Platz. Im Zusammenhang mit der Gestaltung der am 13. Juli 1974 eingeweihten Märtyrer-Gedenkstätte in der Stiftskirche in Kleve fand der Grabstein

dort seinen Platz. Am 7. November 2013 wurde die Neugestaltung der Gedenkstätte in der Nordkapelle der Klever Stiftskirche abgeschlossen. Dabei fand der Grabstein von Karl Leisner mit der Darstellung der gefesselten Hände, die den Kelch erheben, einen zentralen Platz. Ein Foto darüber zeigt Karl Leisner im hunderttausendfachen, weltweit verbreiteten „Pulloverbild“. Seine letzte Ruhestätte hat der 1996 seligsprochene niederrheinische Glaubenszeuge in der Krypta des Xantener Domes.

## Galgenbaum als Symbol der Endlichkeit

Verse schlängeln sich um Äste und Zweige, bilden ein illustriertes Sonett. Die Arbeit einer 17-jährigen Enkelin von Heinz Walter Dall, einem Grafwegener Aussiedler - ein Beitrag zum Totenmonat.

VON HANS RÜHL

**KRANENBURG/POTSDAM** Vor drei Wochen wurde auf der Seite „Gott und die Welt“ eine ungewöhnliche Todesanzeige vorgestellt und erläutert. Freimütig und offen legte Dr. Elke Zagadski aus Michendorf-Wilhelmshorst südlich von Potsdam dar, wie sie als einziges Kind des Ende August in Venezuela verstorbenen Heinz Walter Dall vor vier Jahren sich auf die Spurensuche ihres Vaters begab. Heinz Dall war Sohn des letzten Grafwegener Försters und starb als Einsiedler im Urwald Venezuelas.

Jahrzehnte hindurch hatte dieser im südamerikanischen Urwald als Einsiedler und Abenteurer in einfachsten Verhältnissen gelebt. Zu einer persönlichen Begegnung kam es nicht mehr. Ebenso wenig haben ihre drei mittlerweile erwachsenen Kinder jemals ihren Opa mütterlicherseits gesehen. Als 17-jährige Schülerin hat Tochter Elisabeth einen blattlosen Baum gezeichnet. Dessen Verästelungen dienten ihr quasi als Linien für die schriftlich zu

fixierenden Gedanken einer Deutsch-Hausaufgabe. In der Kombination von Kunst und Sprache sah sie das geeignete Ausdrucksmittel für ihre inneren, stark auf Sterblichkeit und Vergänglichkeit ausgerichteten Empfindungen und Gefühle. Wie viele Jugendliche ihrer damaligen Altersbreite blieb sie nicht unbeeinflusst von oft konträr zur Vorstellungswelt der Erwachsenen stehenden Zeitströmungen, die teils mit-helfen, bei den Fragen nach der Sinnhaftigkeit des Lebens, von Leid, Elend und Ungerechtigkeit einschließlich transzendentaler Überlegungen den persönlichen Weg zur eigenen Selbstständigkeit zu finden. Hier dürfte Gothic mit im Spiel gewesen sein, ein Splitter mehrerer Subkulturen zu Beginn der 1980-er Jahre aus dem Punk- und New-Wave-Umfeld. Der Sensenmann ist ein unwillkommener brutaler Gast, der sich hier auf überaus schändliche Weise zeigt und seine Opfer am Galgen holt. Sie hat ihre Auffassungen in diese, mehr als Herausforderung denn als Last gesehene Aufgabe hineinprojiziert, deren geistiger



Das illustrierte Sonett der Enkelin von Heinz Walter Dall. FOTO: PRIVAT

Hintergrund die nun im 3. Semester stehende Studentin (Ev. Theologie und Philosophie) weiter beschäftigt. Der Mutter gefiel das Ergebnis sehr. Sie fügte es auf ihrer Homepage zwischen ausgewählte Gemälde

ein, die vom kreativen und gepflegten Hobby der Ärztin zeugen. Als Sprachgedicht wurde das Sonett gewählt. Klanggedicht wird es genannt wegen seiner sich manchmal etwas naiv reimenden, metrisch gegliederten Endsilben. Die Zeilenpaare schlängeln sich um Äste und Zweige. Wer sie entziffern will, muss die Zeichnung immer wieder drehen und schieben. Vielleicht will diese Art der Darstellung andeuten, dass auch unser Leben nicht geradlinig verläuft, plötzlich in eine andere Richtung gedrängt wird, sich neu zurechtfinden muss. Allem Düstern, Pessimistischen, Freud- und Trostlosem zum Trotz sei daran erinnert, dass der kahle, scheinbar abgestorbene Baum im nächsten Frühjahr wieder zu neuem Leben erwacht.

Das Sonett schließt mit dem Verstummen der Uhren. Unwillkürlich mag sich im Innern eine Assoziation zu C. Loewes Uhr-Ballade melden: Hier bleibt der Zeitmesser auch stehen, doch der vor den Herrn gerufene Mensch tritt dem großen Meister voller Dankbarkeit gegenüber.

## Pfarrreiräte wurden gewählt

**KLEVERLAND** (RP) Unter dem Leitgedanken „Ein Kreuz – grenzenlose Möglichkeiten“ wurden in 31 von 40 Gemeinden des Kreisdekanats Kleve neue Pfarrreiräte oder Räte der Seelsorgeeinheit gewählt. In neun Gemeinden wurde die Wahl wegen anstehender Zusammenlegungen verschoben. 141 362 Katholiken im Kreisdekanat Kleve waren aufgerufen die Pfarrreiräte zu wählen. Nach der neuen Satzung treten diese Pfarrreiräte an die Stelle der bisherigen Pfarrgemeinderäte. Zwei Drittel ihrer Mitglieder konnten die Gläubigen der Pfarrei wählen. Gemeinsam mit dem Pfarrer und Vertretern des hauptamtlichen Pastoralteams gestalten die gewählten Ehrenamtlichen das geistliche Leben in der Pfarrei. Nach den vorliegenden 29 von 31 Wahlergebnissen hat sich die Wahlbeteiligung im Vergleich zu den Vorjahren um etwa zwei Prozentpunkte auf 57,3 Prozent verringert. Gewählt wurden 230 ehrenamtliche Pfarrreiratsmitglieder sowie weitere Vertreter in Gemeinderäten; zwei Drittel der Gewählten sind Frauen. Insgesamt haben sich mehr als 350 Kandidatinnen und Kandidaten zur Wahl gestellt. Die Amtszeit beträgt vier Jahre.